№ 37. Der 1835.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 3. November.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Hundsfeld, Stadt, Reg. und O.L.Ger. Breslau, N.O. eine M. 96 H., 829 E., (ev. 328, k. 92), in 126 bürgerlichen, 32 schutzverwondten Hausständen. Stadtbehörden sind: der die Polizei übende Magistrat. Ferner bestehen: 1 königl. Unter-Steuer-Amt, 1 herzoglich ölsische Zoll-Einnahme, 1 kath. Pfarrk., 1 k. Schule. 1 L., 1 ev. Mutterk., 1 ev. Schule, 1 L.; 1 Synagoge; 1 Spritzenh.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Eroberung von Gräditzberg.

(Fortsetzung.)

4.

Der Bauerbursche wanderte mit seinem Begleiter durch das Lager; neugierig betrachteten die Soldaten den hübschen Jungen, der sich schüchtern durch die Reihen der Krieger drängte. In der Mitte des Lagers, auf einem ganz freien Platze, fern von den übrigen Zelten, erhob sich das prächtige Gezelt des Generalissimus, auf der Spitze flatterten die schwarzen und goldenen Farben Oesterreichs, vor dem luftigen Gebäude hielten zwei hohe Offiziere Wache, und gingen schweigend auf und ab. In der ganzen Umgebung des Zeltes herrschte die tiefste Stille, denn der Feldherr duldete nicht den geringsten Lärm um sich, und an jeder Mündung der Zeltgassen, die nach dem Hauptquartiere führten, wachten Soldaten für die Erhaltung des düstern Schweigens. Der Kuirassier hatte den Bauerjungen an einen Offizier gewiesen, der mit ernstem, strengen Blicke den Ankömmling von Kopf bis zu Füßen betrachtete, und ohne ein Wort zu sprechen, seine Schritte nach dem Hauptzelte lenkte. Hier flüsterte er dem einen Wachthabenden etwas zu, dieser trat in das Zelt, und kam bald wieder heraus. Auf seinen Wink näherte sich ihm der junge Bauer, und ward von ihm hineingeführt.

Vor einem Feldtische, auf welchem Papiere und Landkarten lagen, saß das Oberhaupt der kaiserlichen Armeen, ein langer, hagerer Mann mit gelblicher Haut, röthlichen Haaren und finstern Gesichtszügen; an seiner Seite eine kleine dicke Figur in einem schwarzen Talare, — sein Astrolog, der überall in seiner Nähe war. Ihnen gegenüber stand eine Gruppe Soldaten, in deren Mitte sich ein geknebelter Scharfschütze mit einer wahren Armensündermiene befand. Der Unglückliche hatte im Zustande der Trunkenheit den Umkreis des herzoglichen Zeltes nicht respektirt, und durch Gelächter und lärmenden Singsang die Ruhe des mächtigen Soldatenfürsten gestört. — Der Feldherr warf einen funkelnden Blick auf den Uebelthäter, dessen Rausch vor dem Antlitze des Gefürchteten im Nu verflogen war, und sagte mit einer eisigen Kälte: »Laßt die Bestie henken!« Sogleich erfaßten die Kameraden ihr Schlachtopfer, um es aus dem Zelte zu ziehen, und an den ersten, besten Baum zu knüpfen, — da gab ein dunkler Instinkt dem Galgenkandidaten ein letztes Mittel ein, sein Leben zu retten, und er schrie mit heller Stimme: »Ja, ich will henken! Ich will henken!« —

Verwundert sah sich der Feldherr nach ihm um, über die starren Züge flog ein leises Lächeln, und er rief: »Laßt die Bestie laufen, damit die Bestie ihren Willen nicht hat!« Sogleich ward der Befehl dessen, der sich nie widersprechen ließ, befolgt, dankend stürzte der Gerettete vor dem Herzoge nieder, küßte den Saum seines Mantels, und rannte von dannen.

Nach diesem tragikomischen Auftritte trat wieder die vorige Stille ein. Wallenstein wandte nach einer Pause den Kopf, und sagte zu dem Offiziere: »Trzka! Was will der Junge?«

»Er verlangt, mit Dir zu sprechen, da er Dir Wichtiges mitzutheilen habe!«

Der Fürst sah ihn mit einem stechenden Blicke an, und sagte: »Sprich!«

»Nur Euch allein, Durchlaucht, darf ich mein Geheimniß vertrauen,« entgegnete der Knabe. »Erlaubt, daß diese Herren sich entfernen.«

Der Herzog schaute den Knaben prüfend an, winkte dann den Anwesenden, und befand sich bald darauf mit dem Fremden allein.

»Was willst Du von mir?« fragte jetzt der Herzog kurz.

Da erglühte das Gesicht des Knaben, und er sprach mit bebender unsicherer Stimme: »Ich bringe Euch die Schlüssel zu der Gräditzburg!«

»Wer bist Du, Bursch?« rief der Herzog auffahrend.

»Fragt nach meinem Namen nicht, Durchlaucht, nehmt mein Anerbieten an, oder weiset es zurück.

»Du sprichst kühn, Bursche. — Auf welche Weise willst Du die Burg in meine Hände liefern?«

»Sobald die Nacht herauf ist, sendet Eure Soldaten auf die Straße nach Bunzlau. Dichter Wald bedeckt die ganze Gegend, und von dort aus können sie sich, ohne Gefahr, entdeckt zu werden, der Burg nähern. Am Fuß des Berges steht ein steinernes Kreuz, dort werde ich Eurer Krieger harren, wenn die Glocke des Wartthurms den zwölften Streich thut, und führe sie auf einem Fußpfade den Berg hinauf zu einer geheimen Pforte, deren Schlüssel in meinen Händen ist.«

»Und wer bürgt mir dafür,« fragte der Feldherr, ihn mit seinen kleinen grauen Augen stark fixirend, »daß Du meine Truppen nicht in eine Falle locken willst, um sie desto sicherer zu verderben?«

»Die Rache eines tiefgekränkten Weibes!« sprach der Bauer mit einem seltsamen Nachdrucke.

»In der That,« erwiederte Wallenstein, »wenn die Sache so gelingt, wie Du mir es darstellst, so muß ich Dir dankbar seyn. Die Feste Gräditzberg birgt manchen Schatz in ihren Mauern, und ist in den Händen der Kaiserlichen ein sicherer Punkt gegen die schwedischen Ketzer, denen Euer Herzog heimlich zugethan ist. Durch Deinen Plan ersparst Du mir Soldatenblut, und hast ein Recht auf meinen Dank. Welchen Lohn aber forderst Du für Deine kühne That? — Er sei Dir gewährt!«

Da warf der Bursche einen fast verächtlichen Blick auf den gefürchteten Kriegsmann, und sprach mit dumpfer Stimme: »Thaten wie die meinen belohnen sich selbst — mit der Hölle im eigenen Busen!«

»Du bist nicht, was Du scheinst,« rief Wallenstein betroffen, sich ihm nähernd. »Ja ich täusche mich nicht, Du bist ein Weib.«

»Das sich in den Schutz des mächtigsten Fürsten begeben hat, und von ihm Befriedigung ihrer gerechten Rache erwartet,« rief Susanna, sich vor ihm niederwerfend.

»Sie soll Dir werden,« sprach der Feldherr, ihr winkend, sich zu erheben. »Mache mich zum Vertrauten Deiner Leiden.« —

»So hört denn meine Schmach aus meinem eigenen Munde!« sprach Susanna in schmerzlicher Aufregung. »Fünf Jahre sind es her, daß ich, einem alten, adligen Geschlechte Baierns entsprossen, meine Hand einem jungen makellosen Ritter geben sollte, allein mein Herz hatte bereits gewählt. Caspar v. Schindler, der auf der Burg als Hauptmann weilt, war zu jener Zeit in München; ich hing an ihm mit namenloser Liebe; dem verhaßten Ehejoche zu entgehen, floh ich mit dem Geliebten aus dem Hause meines Vaters, nach Schlesien. Er wurde mein Verführer, doch mein Gatte nicht, und wußte mit süßen Schmeichelworten meine Ehre und mein Gewissen in Schlummer zu wiegen. — Jetzt meiner überdrüßig, sucht er sich ein reiches Weib, und giebt mich kalt und fühllos der Schande Preis. — Rache gegen meinen Verführer ist fortan mein einziger Gedanke, und die Schlüssel der Burg, in welcher der Schändliche gebeut, sind in meinen Händen und — wenn Ihr wollt, in den Euern.«

»Wohlan,« sprach Wallenstein, der ihr mit sichtlicher Theilnahme und Freude zugehört hatte, — um 12 Uhr Nachts sind meine Truppen an der bezeichneten Stelle.«

Er entließ das Mädchen, das sich mit stummer Verbeugung entfernte, und rief den wachthabenden Offizier.

»Trzka!« sprach er zu diesem. »Der Oberst Spaare hat sich heut Nacht um Elf mit zweihundert seiner besten Leute auf dem Wege von Bunzlau der Gräditzburg ohne Geräusch zu nähern, und eines Weibes zu harren, das ihm die Burgpforte öffnen wird. Die erste Stunde des kommenden Tages muß uns als Sieger der unbezwingbaren Feste begrüßen.« —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie sehr trügt oft der Schein.

Um ihrer Scheinheiligkeit zu fröhnen, sind manche Menschen im Stande, Nichtswürdigkeiten zu begehen, die in der That jedes nicht ganz abgestumpfte Gefühl empören müssen. So eine gewisse Madam Zerrbeutel, deren Handlungsweise wir einmal ein wenig beleuchten wollen, damit man sehe, was in Wahrheit an diesem Weibe ist, daß sich bei Vielen einer ganz unverdienten Achtung erfreut. — Madame hat ein armes, elternloses Mädchen bei sich aufgenommen, nicht etwa aber aus reiner Menschenliebe und Bemitleidung des verlassenen Kindes, sondern vielmehr, um etwas vor der Welt zu scheinen, was sie nicht ist, und auch nicht einmal der kahlen, herzlosen That nach über sich vermag. Sie fühlt es wohl, wie sehr jene edeln Regungen den Menschen ehren, und der Ruhm einer guten Christin ist das goldene Ziel, wonach ihre Ehrsucht ringt; aber die sie beherrschenden gehässigen Eigenschaften verursachen, daß sie die Opfer scheut, welche die Tugend verlangt, und so muß denn der Schein aushelfen. — Jenes arme, bedauernswerthe Kind wird zwar von ihr beherbergt, jedoch bringt es seine Tage, wenn es nicht in der Schule ist, wohin Madame es, des Scheines wegen, schon gehen lassen muß, meistens, und sogar auch im Winter, wo es sich am Feuerheerde oder an einem Kohlenbecken erwärmen muß, in der Küche zu; hier schläft es auch, aber — auf wenigem, elenden Stroh; seine Nahrung ist äusserst kärglich und besteht größtentheils aus den Resten von dem, was

Madame gespeist hat; dabei muß es allen Arbeiten vorstehen, welche im Bereiche der Wirthschaft vorkommen und die mitunter seinen Kräften ganz und gar nicht angemessen sind; überdies empfängt es für jeden Fehler, wie gering er auch seyn mag, stets die unbarmherzigsten Schläge. Gekleidet ist es ziemlich, denn dies erfordert wiederum der Schein vor der Welt; Madame würde gegentheils ihrer Milothätigkeit wenig Ehre machen. — Das, wie natürlich, überaus elende Ansehen des Kindes weiß sie mit fortwährender Kränklichkeit desselben zu entschuldigen und selbst hierin ein Mittel zur Verherrlichung ihres Namens zu finden, indem sie vorgiebt, schon ein Kapital für Doktor und Medicin an das Kind gewandt zu haben, obgleich demselben eine Wohlthat der Art nicht einmal dann zu Theil wird, wenn es ernstlich krank ist, welchen Falls Madame mit Hausmitteln zu pfuschern und des Kindes Gesundheit dadurch noch tiefer zu untergraben gewohnt ist.

Ist es nicht empörend, auf solche Weise unter dem Deckmantel der himmlischen Wohlthätigkeit — Schandthaten verübt zu sehen? — Wahrlich, ein solches Verfahren ist abscheulicher, als offenbare Hartherzigkeit bei dem Leiden und der Noth des Mitmenschen.

Schändliches Verfahren.

Der Neid ist die Wurzel alles Uebels! Tausend Beispiele bestätigen dies in jeder Hinsicht, und es ist ein betrübendes Geschäft, wenn man genöthigt wird, davon zu reden, wie Neid und Mißgunst manchen Menschen verleiten, sein Bestreben auf den Nachtheil des Nächsten zu lenken.

Ein ***machermeister, der sich erst vor Kurzem eine eigene Werkstätte eingerichtet hatte, war so glücklich, in einer lebhaften Gegend der Stadt gegen eine, im Verhältnisse sehr mäßige Miethe, ein Quartier zu bekommen, welches, seinem Geschäfte ganz angemessen, ihm mancherlei Vortheile für dasselbe versprach. In der That konnte er, wie die Folge ergab, bei anhaltendem Fleiße, sich mit den besten Hoffnungen für die Zukunft schmeicheln; allein die frohen Aussichten, welche sich ihm kaum eröffnet hatten, wurden dem Armen vor der Hand schnell zu Wasser. — Ein anderer, älterer Meister nämlich, der in einer weniger vortheilhaften Gegend wohnte, brachte die bei Jenem obwaltenden Umstände, woran hauptsächlich der gute Fortgang von dessen Geschäften geknüpft war, in Erfahrung, und beschloß sofort, daraus Gewinn für sich zu ziehen. Demzufolge begab er sich zu dem Wirthe des Hauses, wo der jüngere, von ihm mit Mißgunst betrachtete Meister wohnte, fragte nach der Miethe, welche derselbe geben müsse, und machte darauf dem Wirthe den Vorschlag, Jenem das Quartier zu kündigen, — er selbst wünsche es zu miethen, und wolle eine namhafte Summe mehr dafür bezahlen. Der Antrag war lockend genug; er fand Beifall, und der zeitige Inhaber der Wohnung empfing die unerwartete Weisung, dieselbe mit dem nächsten Termine zu räumen. — Als der neue Miether einzog, äusserte er höhnisch gegen den verdrängten Zunftgenossen: »Er wünsche nur, daß Mehrere seinem Beispiele folgen möchten, dann würden alle junge Meister bald zum Teufel laufen müssen!« —

Ist das menschlich — christlich gedacht und gehandelt? —

(17.)

Bescheidene Frage.

Sollte es bei der neuen Eindeckung der beiden Domthürme, die gegenwärtig im Werke ist, nicht angehen, diese gar zu einfachen Häupter einer unserer schönsten Kirchen mit einem Knopfe oder Kreuze zu verzieren, wie es etwa der Thurm der Sandkirche trägt? Das hohe Domkapitel hat bereits die ganze südliche Gegend der Kirche durch Wegreißung eines Gebäudes, neuer Pflasterung mit Granitplatten, und Macadamisirung des Fahrweges so verschönert, daß die Verschönerung der beiden Thürme, die seit ihrer Einäscherung alles Schmuckes entbehren, gewiß jetzt mehr an der Zeit wäre, als früher, wo die Umgebung das heutige freundliche Gesicht noch nicht besaß. —

Ein Vorübergehender.

Ein Portrait.

Dieser Mann im kurzen Rocke,
Wiener Hut und seidner Weste,
Ist von denen, die hier wandeln,
Wohl der Edelste und Beste.

Nie — und darauf kann ich schwören —
Hört' ich ihn ein Wörtchen sagen;
Selbst sein eigensinn'ges Reitpferd
Sah ich ihn stets lautlos schlagen.

Wißt, er hat dies tiefe Schweigen
Angelobt bei seinem Wappen,
Weil er — Sproß von neunzig Ahnen —
Keine Bürgerluft will schnappen.

Miscellen.

Gedankenfeilstaub.

∴ Der Rauchfang soll seiner Wortbedeutung nach, den Rauch fangen, er läßt aber den größten Theil durch. Er beherzigt das Sprichwort: Kleine Diebe läßt man hängen 2c. 2c.

∴ Alle Landleute sind gewissermaßen Landsleute; und die meisten Städter unstätt.

∴ Wenn ein Mädchen vor zwanzig Jahren heirathet, ist es Hochzeit, nach zwanzig Jahren höchste Zeit.

∴ Manche Menschen machen so viel Wind, daß sie am Ende sich selbst aus dem Staube machen müssen.

.*. Unschuldig verdammt werden ist nicht so schmerzlich als unschuldig in Verdacht kommen, ohne Mittel sich rechtfertigen zu können.

.*. Die Sprache zeichnet den Menschen vor andern Thieren aus. Wer nur das Geld für sich sprechen läßt, ist ein Maulthier.

.*. Bei der Belagerung von Mädchenherzen braucht man nicht die Taktik, sondern nur das Tiktak zu verstehen.

.*. Mancher geht in seiner Kritik so weit, daß er sich ganz vergißt.

.*. Viele Skribler meinen irrig, wenn sie mit dem Pegasus den Parnaß besteigen wollen, müßten sie hochtrabend seyn.

.*. Auf der einen Seite läßt man den Witz so schnell seyn, wie den Blitz! auf der andern Seite läßt man „blitzdumm“ seyn. Ein Beweis, daß Witz und Verstand zwei verschiedenartige Wesen sind.

.*. Die Frauen der Heiden müssen keine fremden Geheimnisse haben; sonst hätten sie ihre Männer längst überzeugt, daß es eine Offenbarung giebt.

(Französische Gefängnisse.) In dem grand chatelet in Paris wurden sonst die Gefangenen in ein Verließ, la Fosse genannt, durch eine Oeffnung in der Decke, wie ein Eimer in den Brunnen, hinabgelassen. Sie befanden sich darin im Wasser, und konnten weder aufrecht stehen, noch ausgestreckt liegen. Gewöhnlich starben die Gefangenen nach einer Haft von 14 Tagen. Die Form des Kerkers war wahrscheinlich ein umgekehrter Kegel. — Das Hauptgefängniß in der Abtei von St. Germain befand sich 30 Fuß unter der Erde; die Decke war so niedrig, daß ein Mann von mittlerer Größe darin nicht aufrecht stehen konnte, und so feucht, daß das Stroh, welches den Gefangenen zum Lager dienen sollte, völlig schwamm. Nach der Meinung eines Arztes konnte Niemand darin länger als 24 Stunden aushalten, ohne der Gefahr ausgesetzt zu seyn, sein Leben einzubüßen.

Statt der Sternchen sollten wir ein † machen. Der fromme Erzbischof von Paris hat den berühmten Musiker Bellini nicht ehrlich begraben lassen wollen, und allen Pfarrern seiner Diöcese verboten, ein Todtenamt für ihn zu halten, denn er habe gottlose Dinge für's Theater geschrieben! — Schreiben wir denn wirklich 1835!? —

In Algier ist ein neues Theater erbaut worden. — Das ist merkwürdig, aber nicht unglaublich. Wenn es aber einmal in algierischen Blättern stände: „In Breslau ist ein neues Theater erbaut worden,“ so wäre das merkwürdiger, und dabei ganz unglaublich.

Meyerbeer hat bei seiner neuen Oper: „die Bartholomäusnacht“ Flintenschüsse mit den Chören verbunden. Wenn das nicht Knalleffekt macht, so geht's nicht mit rechten Dingen zu.

Ein berühmter Insektenkenner hat berechnet, daß ein einziger Quadratzoll des Flügels des Pfauschmetterlings, durch ein starkes Mikroskop betrachtet, nicht weniger, als 100,795 Schuppen enthalte.

In Konstantinopel geschehen viele Verbesserungen. Drei Buchdruckereien sind nach dem Muster der besten englischen eingerichtet worden. Auf gleiche Weise wird Schießpulver verfertigt, und der Sultan hat zu diesem Zwecke schon mehrere Pulvermühlen nach dem Muster der französischen bauen lassen. Auch ist eine Commission, aus 25 Mitgliedern bestehend, errichtet worden, welche über das Erbgut der Waisen zu wachen hat. — Die Türken sind ganz verblüfft über die Lichter, die ihnen alle aufgehen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 36:

Born. Dorn. Korn. Horn. Vorn. Zorn.

Theater=Repertoir.

Dienstag, den 3. November: Das Nachtlager in Granada, Oper in 2 Akten.

Markt=Preise.

Lebensbedürfnisse.	Sgr.	Maaß pro
Rindfleisch	3	Pfund
Kalbfleisch	3	—
Schöpsenfleisch	2¾	—
Schweinefleisch	3	—
Schinken	5	—
Pökelfleisch	3½	—
Gänse	26—45	Paar
Enten	15	—
Hühnchen	5	—
Hühner	4—5	Paar
Tauben	3½	—
Rehkeule,	30—45	Stück
Rehrücken	30—40	—
Hasen	16—18	Paar
Auerhühner	24	—
Auerhähne	45—50	Stück
Wilde Schweinskeule	5	Pfund
Wild Schweinefleisch einzeln das Pfund	2½	—
Eier	3½	Mandel
Butter	13	Quart

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post=Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.